MagicMarlie

Ungewollt ins Paradies

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Tja, der Titel verrät schon alles. Aber ich will mal nicht so sein. Ich sag nur, dass sechs gewisse Personen ungewollt im "Paradies" landen. Wie, warum und weshalb, das erfahrt ihr, wenn ihr die Geschichte lest.

Ach, und dass Dumbledore seine Hände im Spiel hat, das ist ja wohl klar, oder? =)

Pairing: SS/HG (?)

Vorwort

Nun gut, das hier wird diesmal kein O-Shot werden, sondern eine längere Story. Jedenfalls ist es meine erste FF mit mehreren Kapiteln, und ich würde mich wirklich freuen, wenn ihr mir Kommentare schreibt, die kann man schließlich immer gebrauchen!

Also, viel Spaß beim Lesen! ;)

M.M.

Inhaltsverzeichnis

1. Ein Traum wird wahr
2. Die Reise beginnt
3. Ungeahnte Zusammenkünfte

Ein Traum wird wahr

Mürrisch schloss Severus Snape seine Kerkertür in Hogwarts. Er ließ sich entnervt auf einen Stuhl in seinen privaten Gemächern fallen. Diese blöden Schüler waren aber auch zu anstrengend! Ständig musste man aufpassen, dass nicht irgendein Kessel in die Luft flog, und nebenbei auch noch etwas erklären, etwas brauen, und andere Dinge tun, bei denen man nun mal Ruhe brauchte. Und diesen rücksichtslosen kleinen Bälgern war das verdammt noch mal völlig egal! Wie ihm das alles reichte! Zu gern hätte er sich doch eine kurze Auszeit genommen, aber das ging natürlich nicht, denn Dumbledore konnte seinen Tränkemeister ja nicht hergeben.

Ein Urlaub. Ein Urlaub würde ihm gut tun. Er war schon lange nicht mehr verreist, sehr lange. Aber darauf musste er noch bis zu den Sommerferien warten. Während der Schulzeit konnte er nicht weg.

Seine Überlegungen wurden allerdings unterbrochen, als es plötzlich an der Tür klopfte. Wütend stand Snape auf und stampfte zur Tür. Er riss sie auf, und wen erblickte er? Keinen anderen als seinen verhassten Schüler Harry Potter. Fassungslos starrte er ihn an. Harry wirkte ziemlich erschrocken, doch das war auch gut so, fand Snape. „Was wollen Sie, Potter?“, knurrte Snape gefährlich leise. „Ich, also ich soll Ihnen ausrichten, dass Sie umgehend in den Krankenflügel hochkommen sollen!“, sagte Potter stotternd. „In den Krankenflügel? Was soll ich denn da?“, fragte Snape perplex. „Ja, also ich weiß nicht.“, traute sich Harry zu sagen. „Vielleicht sind Sie krank?“ „Nein, Potter! Ich bin ganz bestimmt nicht krank! Was fällt Ihnen eigentlich-“ Er unterbrach sich und stampfte los Richtung Krankenflügel.

Dort angekommen, erwarteten ihn eine völlig aufgelöste Madam Pomfrey und ein nachdenklicher Dumbledore. Dieser empfing Snape sogleich mit den Worten: „Severus, mein Guter, schön, dass Du kommen konntest! Hör mal, wir haben hier ein kleines Problem. Neville Longbottom, ich nehme an, Du kennst ihn-“ „Ihn *kennen*? Natürlich *kenne* ich ihn!“, unterbrach ihn Snape zornig. Nur mühsam konnte er sich davon abhalten, „Natürlich kenne ich diesen gottverdammten Trottel!“, zu sagen. Dumbledore ließ sich davon nicht beirren, denn er fuhr sogleich fort: „Ahh, das ist ja großartig. Also, Du musst uns unbedingt helfen, Neville wollte seine Hausaufgaben machen, die Du ihm gegeben hast, aber dabei hat er irgendetwas falsch gemacht, und hat aus Versehen etwas von dem Trank verschluckt. Poppy und ich wissen nicht, um welchen Trank es sich handelt, und wir können einfach kein Gegenmittel finden! Du musst ihm schnell helfen, mittlerweile kann er nämlich nicht mehr sprechen!“

Snape war jetzt zorniger denn je. Longbottom. Dieses Wort löste eine Reihe schrecklicher Erinnerungen in ihm aus. Longbottom war seit fast sieben Jahren sein Schüler, und zwar der miserabelste, der je seinen Kerker betreten hatte. Und jetzt hatte er es offensichtlich wieder mal geschafft, irgendetwas zu fabrizieren, was ihn fast umbrachte. Ahh! Wie er das alles hasste!

Er wandte sich zu Neville um und besah ihn sich. Dieser hirnverbrannte Idiot! Was hatte er nur wieder angestellt? Nachdem er alles analysiert hatte, entschwand er wieder in seine Kerker, um das passende Gegenmittel zu suchen. Als er wieder kam, waren sie nicht mehr allein. Auch Potter und seine Freunde Ron Weasley und Hermine Granger waren da. Na toll. Das goldene Trio war perfekt. Mühsam unterdrückte er ein Schnauben, während er an Granger, Weasley und Potter vorbei zu Neville ging. Er flößte ihm das Gegengift ein und wandte sich abermals an Dumbledore. „So, in etwa einer Stunde dürfte er wieder ansprechbar sein. Wenn nicht, geben Sie mir Bescheid.“ Er stieß die Tür auf, aber Dumbledore hielt ihn zurück. „Warte, Severus. Ich möchte Dir danken!“ Snape sah mit hoch gezogenen Augenbrauen in das ernste Gesicht von Dumbledore, dann wandte er sich ab und machte sich auf den Weg zurück in seine Kerker.

Hermine öffnete verschlafen die Augen. Sie hatte nicht lange geschlafen, höchstens fünf Stunden. Am Tag zuvor war aber auch zu viel passiert; Als erstes hatte sie verschlafen, und war zu spät in Snapes Unterricht

gekommen. Das war an sich schon schrecklich genug. Dann hatte er ihnen wegen ihr eine solch schwierige Hausaufgabe gegeben, dass ihr alle beim Hinausgehen diese Blicke zugeworfen hatten. Als ob das nicht genug gewesen wäre, hatte sich Neville an der Hausaufgabe auch noch vergiftet, und wertvolle Zeit hatten sie, Harry und Ron im Krankenflügel gestanden. Snape hatte Neville zwar das Leben gerettet, aber der Blick, den er ihr beim Hinausgehen zugeworfen hatte, war zum Fürchten. Und zu guter Letzt hatte sie auch noch bis ein Uhr früh an ihren Hausaufgaben gesessen.

Jetzt rieb sie sich die müden Augen und ließ sich die Ereignisse des letzten Tages noch einmal durch den Kopf gehen. Um halb sechs stand sie schließlich auf, zog sich an und ging in die Große Halle zum Frühstück.

Harry und Ron saßen schon an den langen Haustischen und warteten auf sie. Dankbar lief sie auf die beiden zu, doch auf halben Weg stolperte sie über das ausgestreckte Bein von Draco Malfoy. Sie klatschte der Länge nach auf den Boden, und nicht nur die Slytherins lachten lauthals. Mit hochrotem Gesicht rappelte sie sich auf und eilte zu Harry und Ron, die sich beide die Faust in den Mund gesteckt hatten, um vor Lachen nicht laut los zu brüllen. „Hoffentlich erstickt ihr dran!“, giftete Hermine, nachdem sie sich die Fäuste noch weiter in den Mund gesteckt hatten.

Während sie aßen, trafen sie immer wieder tötende Blicke von ihren Mitschülern, wegen der Hausaufgabe gestern, und immer noch kicherten die Leute, wenn sie an Hermine vorbeiging. Oh, wie sie das alles hasste! Eine Auszeit würde ihr bestimmt gut tun.

Wütend ließ sie ihren Blick durch die Halle schweifen, und blieb schließlich bei Snape hängen. Er saß auf seinem Platz und starrte auf seinen Teller. Er schien jedoch keinen großartigen Appetit zu haben, denn er hatte sein Essen nicht mal angerührt. Außerdem sah er unglaublich blass aus, na ja, das war wohl auch kein großes Wunder, wenn man bedachte, dass er den ganzen Tag über in den Kerkern hauste. Aber Hermine fand, dass er irgendwie anders aussah, so abgemagert. Das schien auch Dumbledore aufgefallen zu sein, denn Hermine sah, wie sich der Schulleiter, der direkt neben Snape saß, zu ihm umwandte, und ihn zum Essen ermunterte.

Es waren noch nicht so viele Schüler in der Halle, und Hermine saß nahe dem Lehrertisch, sodass sie ohne weiteres hören konnte, was Dumbledore sagte. „Severus, warum isst Du denn nichts? Haben die Hauselfen denn nicht gut gekocht?“ Besorgnis schwang in seiner Stimme mit. Snape erwiderte müde: „Doch, doch. Das Essen ist ganz wunderbar. Ich hab bloß keinen Hunger.“ „Aber Severus, Du hast doch gestern auch schon nichts gegessen! Du bist schon ganz abgemagert! Sei doch vernünftig, und iss etwas!“ Snape streckte darauf hin eine blasse Hand nach der Gabel aus und schob sich einen kleinen Bissen Toast in den Mund. Er kaute lustlos, dann würgte er ihn hinunter. Dumbledore sah nun äußerst besorgt aus, als er sagte: „Na komm, dass kann doch nicht alles gewesen sein?! Und außerdem bist du ganz blass! Du solltest mal an die frische Luft, Severus! Oder vielleicht bist Du krank? Geh doch heute mal zu Poppy, sie kann Dir einen Stärkungstrank verabreichen ...“ „Danke, aber ich kann mir selbst einen Stärkungstrank brauen, sollte ich einen benötigen. Und ich bin nicht krank. Albus, Sie sind schon der zweite, der mich in den letzten zwei Tagen danach fragt.“ Ein Hauch Trotz lag in seiner Stimme. „Und ich werde nicht der letzte bleiben. So, und jetzt isst Du etwas, ich möchte nicht, dass mein Zaubertrankprofessor mitten im Unterricht wegen Entkräftung zusammenbricht!“ Er sagte es höflich, doch es war klar, dass die Unterhaltung hiermit beendet war. Snape griff schlaff zu einem Apfel und begann unter den strengen Augen von Professor Dumbledore zu essen.

Kurz darauf erhob er sich, wankte kurz, und schlurfte dann zum Tor der großen Halle. Dumbledore sah ihm nach, bis er verschwunden war, dann wandte er sich Professor McGonagall zu.

Hermine starrte immer noch auf die Stelle, wo Snape verschwunden war. Offenbar war sie nicht die einzige, die eine kleine Erholung nötig hatte.

Bei Merlin, er konnte nicht mehr! Seit Tagen hielt ihn Dumbledore unter Beobachtung, und wenn Severus

Snape eines nicht mochte, dann war es, keine Privatsphäre zu haben. Was ging es Dumbledore an, wenn er keinen Hunger hatte? Rein gar nichts! Und beim Essen hatte ihn auch noch diese besserwisserische Granger angestarrt. „Ohh, Merlin, wo bist du, wenn man dich braucht?“, murmelte Snape träge, während er die miserablen Aufsätze seiner Schüler korrigierte. „Und wieder null Punkte, Potter ... Und Sie auch Weasley ... Und Longbottom schafft sogar Minuspunkte ... Aber Granger hat wieder mal alles auswendig gelernt ... Volle Punktzahl ...“ Seufzend brach er seine Arbeit ab, denn das dunkle Mal auf seinem Arm hatte zu brennen begonnen. Voll dunkler Vorahnung strich er seinen Ärmel zurück. Es glühte dunkelrot und die Schlange im Mund des Totenkopfes bewegte sich. Na toll. Das hatte ihm gerade noch gefehlt! Heute Nacht konnte er sich also wieder mal zu Voldemort begeben. Als Doppelagent. Für Dumbledore. Er fragte sich, wie lange er den dunklen Lord noch an der Nase herumführen konnte. Langsam schien Voldemort misstrauisch zu werden.

Ein paar Stunden blieben ihm noch, dann würde er zu Voldemort aufbrechen, wie schon so viele Male zuvor. Doch er war sich nie sicher, ob er wieder zurückkehren würde. Sollte er es Dumbledore sagen? Nein. Normalerweise tat er es, aber heute fehlten im dazu die Nerven.

Müde ließ er sich auf seine Couch sinken, und fünf Minuten später war er eingeschlafen.

Am nächsten Morgen erblickte Hermine in der Großen Halle einige müde Gesichter, darunter auch Harry und Ron. Sie setzte sich zwischen die beiden und wartete, bis das Essen erschien, denn es war noch sehr früh. Nur ein paar Lehrer und vereinzelte verschlafene wirkende Schüler saßen an den langen Tischen.

Irgendwann ging die Tür auf, aber Hermine hob den Blick nicht, dazu war sie zu müde. Sie wurde erst aufmerksam, als sie hörte, wie Ron entsetzt flüsterte: „Oh Gott! Wie sieht denn Snape aus? Ist der in den Fleischwolf geraten?“ Hermine schnellte auf ihrem Platz herum, und was sie da sah, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Die meisten Schüler saßen mit dem Rücken zur Tür, so dass sie nicht sahen, wie Snape auf den Lehrertisch zuschlurft. Er hatte einige blutige Kratzer im Gesicht und auf dem kleinen Stückchen Handgelenk, das man unter seiner Robe erkennen konnte. Auch einige Blutergüsse zierten sein Antlitz, wenn es auch nicht so viele wie bei Hagrid, vor fünf Jahren, waren.

Als Dumbledore seinen Tränkemeister so sah, sprang er sofort auf, aber Snape hatte den Tisch schon erreicht. Er ließ sich auf seinen Stuhl fallen, und Hermine hörte, wie er niedergeschlagen ein „Morgen, Albus.“, murmelte.

Noch immer hatte keiner außer den drei Freunden Snape bemerkt. Nicht nur Hermine, sondern auch Harry und Ron lauschten jetzt den beiden Professoren.

Entsetzt starrte Dumbledore auf Snape, der in seinem Sessel mehr hing, als saß. Dann sagte er: „Beim Barte des Merlin, Severus! Was ... Was ist passiert?“ „Ich hatte einen unfreiwilligen Besuch beim Dunklen Lord.“

Stöhnend strich er sich das schulterlange schwarze Haar aus dem Gesicht. „Voldemort? Severus, warum hast Du mir das denn nicht gesagt?“, fragte Dumbledore mitfühlend. Snape schüttelte nur den Kopf, doch deshalb zuckte er vor Schmerz kaum merklich zusammen. „Severus, Du gehst jetzt sofort hoch in den Krankenflügel, Poppy ist oben.“, sagte Dumbledore, der das bemerkt hatte.

Snape gehorchte und erhob sich ächzend. Dumbledore und McGonagall sahen ihm hinterher, wie er mit vor Schmerz verzehrtem Gesicht aus der Halle wankte.

Immer noch völlig erstaunt saßen die drei Freunde vor ihrem Essen. Ron verdrückte seine dritte Portion Müsli, aber Hermine war der Appetit erst mal vergangen. Sie hätte sich nie träumen lassen, dass Snape ihr einmal Leid tun würde, aber so war es wohl. Doch der Gedanke an Snape verblasste, als sie Flügelrauschen über sich hörten. An die hundert Eulen flatterten in die Große Halle.

Jeder der drei Freunde bekam heute einen Brief, was an sich schon verwunderlich war. Und Harrys Brief überbrachte auch nicht seine Schneeeule Hedwig, sondern eine braune Schleiereule. Verwundert nahmen die drei ihre Briefe entgegen und begannen zu lesen.

Hermine stockte der Atem. Was war das? Das konnte doch nicht möglich sein? Oder? Sie öffnete den Mund, um den anderen den Brief vorzulesen, aber sie bemerkte, dass Seamus und Dean die Ohren gespitzt hatten.

Stattdessen sagte sie: „Hey, Harry, Ron! Kommt mal mit, ich will euch was zeigen!“ Die drei sprangen auf und liefen aus der Halle. Hermine führte sie in ein verlassenes Klassenzimmer und schloss die Tür.

Hermine öffnete den Mund und begann: „Seht euch dass mal an! Ich glaub ich träume! Ich ... ich hab was gewonnen!“ Ron und Harry sahen sie mit großen Augen an. „Was denn?“, fragte Harry aufgeregt. „Eine Kreuzfahrt auf einem Clubschiff! Hier ... wartet mal ... „Sehr geehrte Mrs. Granger, wir möchten Ihnen mitteilen, dass Sie einen Hauptpreis gewonnen haben. Sie sind eingeladen, vom fünfzehnten Juli bis zum neunundzwanzigsten Juli dieses Jahres mit einem Clubschiff im karibischen Raum an einer Kreuzfahrt teil zu nehmen ...“ und bla bla bla. Ist das nicht toll?“ Sie war ganz aus dem Häuschen, aber Harry und Ron schienen ziemlich vor den Kopf gestoßen. „Äh, also, auch wenn's euch nicht gefällt, ihr könntet wenigstens was dazu sagen!“, sagte Hermine verunsichert. Harry ergriff tonlos das Wort: „Hermine, dass ist toll. Wirklich. Aber ich hab genau den gleichen Brief bekommen.“ Hermine starrte ihn an. Das konnte nicht stimmen! Sie riss ihm den Brief aus der Hand und las. Es stimmte. Auch Harry hatte eine Kreuzfahrt gewonnen.

Hermine wandte sich Ron zu und sagte bedauernd: „Hey, Ron, echt schade, dass du nicht auch mitkommen kannst, aber-“ Doch Ron unterbrach sie: „Ich *kann* mitkommen.“ „Was?“ „Jaa ... hier steht's!“ Ron reichte Hermine seinen Brief und tatsächlich war es der haargenau gleiche. Bis auf den Namen unterschieden sich die drei Briefe überhaupt nicht. Verwundert standen sie da, dann fasste Ron in das Kuvert und zog ein Flugticket heraus. „Seht mal. Das geht direkt nach Amerika. Von London weg. Oh Gott, ich glaub das nicht!“

Das goldene Trio verließ das Klassenzimmer und ging hinauf in den Gryffindor Turm. Bis zu ihrer ersten Stunde hatten sie noch ein wenig Zeit, und so warfen sie sich in ihre drei Lieblingssessel vor dem Kamin und berieten, was zu tun sei.

Nach reiflicher Überlegung hatten sie beschlossen, dass sie alle drei die Reise antreten würden. Obwohl sie ein wenig verwundert waren, da keiner der drei an einem Gewinnspiel teilgenommen hatte.

Unterdessen war Snape wieder aus dem Krankenflügel zurück. Er war in seine Kerker gegangen, um sich um die Arbeiten der Schüler zu kümmern. Dumbledore hatte Snape zwar ausdrücklich verboten, in seinem Zustand zum Unterricht zu gehen, aber dieser ertrug den Gedanken nicht, dass ein anderer sich in seine Arbeit einmischte.

Als er seine Kerker betrat, erwartete ihn eine Überraschung. Eine Schleiereule klopfte mit ihrem Bein an das einzige Fenster im Raum. Snape öffnete es widerstrebend und ließ die Eule hinein. „Was willst du denn hier?“, schnauzte er die Eule an, normalerweise bekam er nie Post. Er öffnete den Brief, und mit jeder Zeile die er las, wurden seine schwarzen Augen größer.

Als er geendet hatte, ließ er sich in einen Sessel sinken. Das hatte er nicht erwartet. Er, Severus Snape, sollte einen Wunsch erfüllt bekommen? Nein. Denen musste ein Fehler unterlaufen sein. Ganz bestimmt sogar. Der Brief war bestimmt nur falsch adressiert. Snape stand auf und eilte zur Tür, er wollte den Brief Dumbledore zeigen, nur zur Sicherheit.

Er raste so gut es mit seinen Verletzungen eben ging die Treppen empor bis zu dem steinernen Wasserspeier. Hastig rief Snape: „Lakritzzauberstäbe!“, und der Wasserspeier sprang zur Seite. Snape lief die

Treppe hoch und hämmerte gegen die eichene Tür des Schulleiters.

„Ja bitte?“, ertönte eine Stimme von innen. Snape stieß die Tür auf und hastete zu Dumbledore, der an seinem Schreibtisch saß. „Severus, was für eine Überraschung! Ich hoffe, du warst bei Poppy und ich hoffe, dass du dich ein Weilchen hingelegt hast.“ „Letzteres nicht, Direktor. Aber sehn Sie mal, was ich eben bekommen habe! Sagen Sie, ist das bloß ein schlechter Scherz, oder ist das wirklich wahr?“ Mit zitternder Hand überreichte er Dumbledore den Brief. Dieser las, und ein leises Lächeln umspielte seine Lippen. „Oh, dass ist ja ganz wundervoll! Du hast eine Kreuzfahrt gewonnen! Gratuliere! Tja, ich denke, da ein Flugticket dabei ist, wird es wohl kein Scherz sein!“ Lächelnd gab er dem erstaunten Snape seinen Brief zurück. Dieser brachte kein Wort zustande, sondern hielt sich nur an Dumbledores Schreibtisch fest. „Severus, bevor Du hier umkippst, kannst Du Dich ruhig setzen!“, sagte der Schulleiter gütig. Mit leicht offenem Mund ließ sich Snape auf dem Stuhl nieder, den Dumbledore ihm anbot. Dann schien er aber zu bemerken, was er hier tat, und stand schleunigst auf.

Er räusperte sich und ging Richtung Tür, aber Dumbledore hielt ihn noch zurück. „Severus, ich möchte, dass Du an dieser Kreuzfahrt teilnimmst, verstanden? Gut. Ach, und des Weiteren möchte ich, dass du endlich was isst! Du bist ja nur noch Haut und Knochen! Einen schönen Tag noch!“ Mit diesen Worten entließ er Severus Snape.

O.K. Das war erst mal das erste Chap. Aaaalso, wie gesagt, wenn es euch gefallen hat, (und auch wenn nicht) schreibt mir doch bitte ein paar Kommis, ja?
M.M.

Die Reise beginnt

Hermine, Ron und Harry hatten die Flugtickets und die Kreuzfahrt eine Woche vor Schulende erhalten. Jetzt, am vierzehnten Juli waren sie alle schon mächtig nervös. Harry war gleich nach der Schule zum Fuchsbau gefahren, er würde später zu den Dursleys gehen.

„Hey, Ron? Was soll ich zu der Reise denn anziehen?“ Ron schaute Harry empört an und murrte: „Woher soll ich das wissen? Du hörst dich ja an wie ein Mädchen ...“ Sie zankten noch ein wenig weiter, wurden aber unterbrochen, als es an die Zimmertür klopfte. „Ja, Mum, wir packen ja schon!“ Die Tür ging auf und Hermine stand im Raum. „Wie gut, dass du mich mit deiner Mutter verwechselst, Ronald!“ Ron schaute betretend drein, dann murmelte er irgendetwas Unverständliches. Ein unbehagliches Schweigen breitete sich über die drei Freunde, welches Hermine schließlich brach: „Sagt mal, wieso packt ihr eigentlich nicht? Wir sollten-“ „Hermine, du hörst dich ja an wie meine Mum!“, empörte sich Ron. Hermine erwiderte zornig: „Ja, aber dass ist ja wohl auch besser! Also, *ich* gehe jetzt zu Ginny, und *ihr* werdet jetzt packen!“ Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer. Ron schaute Harry mit hochgezogenen Augenbrauen lange an. „Sie hat sich nicht geändert, oder?“ „Nein.“

Am Morgen des fünfzehnten Julis stand das goldene Trio Reise bereit vor der Tür. Alle waren furchtbar aufgeregt, und Mrs. Weasley machte die Sache nicht einfacher, indem sie die ganze Zeit um die drei herumwuselte und ihre Kleidung zurechtzupfte. „Gut. Ich denke, wir sollten dann mal fahren ... Arthur!“ Ein zur Glatze neigender Mann kam aus dem schiefen Haus und setzte sich ans Steuer. Molly Weasley setzte sich auf den Beifahrersitz, Hermine, Harry, Ron und Ginny quetschten sich auf die Rückbank.

Nach anderthalb Stunden Autofahrt kamen sie endlich am Londoner Flughafen *Heathrow* an. Sie stiegen aus, und alle blickten ziemlich verlegen drein. Irgendwann stürmte Mrs. Weasley nach vorne und schloss Harry in ihre Arme. „Oh, Harry mein Lieber ...“, murmelte sie mit Tränen in den Augen. „Ähm, danke, dass Hermine und ich bei Ihnen wohnen durften!“, sagte Harry verlegen. „Ja, vielen Danke auch!“, half ihm Hermine. Mrs. Weasley schluchzte, schloss jetzt Hermine in die Arme und danach auch Ron. Sie verabschiedeten sich noch von Mr. Weasley, und von Ginny, was vor allem Harry sehr schwer fiel. Er wiegte Ginny in seinen Armen und gab ihr einen letzten Kuss, bei dem Ron demonstrativ weg sah. „Ginny, nicht weinen, in zwei Wochen sehen wir uns wieder, versprochen!“ Dann beugte er sich zu ihr hinunter und hauchte leise in ihr Ohr, so dass nur sie es hören konnte: „Ich liebe dich.“ Dann wandten sie sich ab und zogen ihre Koffer in die Abflughalle. Mrs. Weasley rief ihnen noch: „Schöne Ferien und passt gut auf euch auf!“ nach, dann waren sie verschwunden.

„Komisch, was? Ich war noch nie ohne meine Eltern im Urlaub.“, meinte Hermine. „Jaa ...“, erwiderte Ron gedehnt, „Schon komisch ...“

Zur selben Zeit stieg Severus Snape aus seinem Taxi, schnauzte den Fahrer an und betrat den Flughafen. Kurze Zeit später fand er sich in einem prall gefüllten Gate wieder, wo er sich auf den einzigen noch freien Stuhl setzte. Weil alles so laut und voll war, erkannte er auch nicht die drei wohlbekanntesten Gesichter, die ein paar Meter weiter weg durch die Scheibe auf die Flugzeuge starteten.

Kurze Zeit später konnten sie in das Flugzeug steigen. Harry, Ron und Hermine setzten sich auf ihre Plätze im hinteren Teil des Flugzeugs. Die Maschine hob ab und es begann die Reise nach Amerika.

Plötzlich sagte Ron: „Seht mal, der Mann da vorne sieht aus wie Snape!“ Hermine und Harry wandten ihre Köpfe und blickten nach vorne. Tatsächlich. Der Mann drei Reihen weiter vorne hatte genau den gleichen Hinterkopf wie ihr verhasster Lehrer. „Ach was, was sollte Snape denn in Amerika machen?“, fragte Hermine schließlich. „Weiß auch nicht. Vielleicht ist der Mann aber auch auf der Kreuzfahrt ...“, sagte Harry. „Jap. Das wär cool. Aber was hätte Snape auf einer Kreuzfahrt zu suchen?“, lachte Ron. Harry sagte darauf: „Keine Ahnung. Vielleicht will er sich ersäufen!“ „Ja, bestimmt! Das hätte er aber auch im Klo der Maulenden Myrte versuchen können!“ Sie lachten noch eine ganze Weile, aber irgendwann waren sie alle eingeschlafen.

Sie erwachten erst wieder, als das Flugzeug in Amerika landete. Verschlafen standen sie auf und stiegen aus der Maschine. „Hallo New York!“, rief Ron grinsend. Doch Hermine zog die Augenbrauen hoch und sagte: „Wir sind nicht in New York, Ron.“ „Ja, ich weiß, aber lass mich doch mal ein bisschen Spaß haben!“

Nachdem sie ihr Gepäck abgeholt hatten riefen sie sich ein Taxi, das Harry bezahlte. Sie fuhren an die Küste und dann zum Hafen. Hermine holte einen Plan aus der Tasche und studierte diesen. „So. Wir haben noch eine Stunde, dann legt das Kreuzfahrtschiff in Dock 11 an“, zu Ron gewandt fügte sie noch hinzu: „Das bedeutet, dass das Schiff in einer Stunde kommt.“ Ron wollte sich gerade aufregen, doch Hermine warf ihm einen mahnenden Blick zu. So verzog Ron hinter ihrem Rücken das Gesicht, und verdrehte Richtung Harry die Augen.

Im Flugzeug hatte Snape nicht schlafen können. Er hatte hinter sich drei Stimmen gehört, die ihm schrecklich bekannt vorkamen. Er hatte es aber darauf zurückgeschoben, dass er vor Müdigkeit schon Halluzinationen hatte. Was sollten Potter, Weasley und Granger denn in Amerika machen? Er lachte über sich selbst. Solche absurden Gedanken hatte er doch sonst nicht. Was war bloß los mit ihm?

Nachdem er die Maschine verlassen und sein Gepäck geholt hatte, war er zum Hafen gefahren. Schon bald war das Schiff, auf dem er die nächsten zwei wundervollen Wochen verbringen sollte, angedockt, und die vielen Menschen betraten das Schiff.

Es war gigantisch. Es hatte Ausmaße, die zum Fürchten waren. Selbst Snape hatte große Augen bekommen. Mit offenem Mund betrat Snape die ihm zugewiesene Koje und packte seine Sachen aus. Die Koje war ja nicht gerade groß, aber für eine Person passte es. Er war immer noch erstaunt über die Ausmaße des Schiffes, sodass er sich erst mal auf sein Bett setzte. Außerdem war er immer noch müde, und die Betten waren so behaglich, dass er fast sofort einschlief.

Unterdessen hatte auch das Goldene Trio das Schiff betreten. „Voll krass!“, hatte Ron gemurmelt, Harry und Hermine brachten gar kein Wort hervor. Sie checkten ein und betraten ihre drei Kojen. Sie lagen fast nebeneinander, was die drei ungemein freute.

Hermine hatte schon ausgepackt und zog die beiden Jungs mit sich. „Na los, kommt schon! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“, drängte sie. „Doch, eigentlich schon!“, gab Ron leise zurück, aber Hermine hörte es zum Glück nicht.

Sie spazierten über das Deck, standen an der Reling und blickten ins Wasser. Das Schiff hatte das Festland hinter sich gelassen und fuhr auf das offene Meer zu. Ein kühler Wind streichelte Hermines Gesicht, es war wunderschön hier. „Los, wir genehmigen uns einen Drink!“, sagte sie fröhlich und gemeinsam gingen sie auf eine Bar zu. Sie setzten sich und bestellten sich was Alkoholisches. „Na, was machen wir heute noch?“, fragte Harry seine zwei Begleiter. „Weiß nicht, wir könnten baden gehen!“, schlug Ron vor. Harry und Hermine willigten ein und marschierten zum Pool. Für ein Schiff war es wirklich groß und das Wasser war wundervoll warm.

Sie vergnügten sich den ganzen Tag und am Abend gingen sie noch in die Einkaufsmeile. Erst spät in der Nacht fielen sie todmüde in ihre behaglichen Betten.

Snape war gegen sechs Uhr abends wieder aufgewacht. Ausgeruht machte er sich daran, das Deck zu erkunden, dann bestellte er sich einen doppelten Whiskey mit Eis ans Pool und ließ es sich so richtig gut gehen. Nur ins Wasser ging er nicht. Er hegte seit jeher eine gewisse Abneigung gegen das feuchte Nass.

Auch Snape besuchte die Einkaufsmeile, und dann ging er noch in eine Bar. Er grinste in sich hinein, während er sich vorstellte, was seine Kollegin McGonagall wohl sagen würde, wenn sie ihn jetzt hier sitzen sehen würde. Seine Mundwinkel zuckten nach oben, und er bestellte sich noch einen Whiskey.

Jaa, das war also mal das 2. Chap. Ich hoffe, es hat euch gefallen, und des weiteren hoffe ich, dass ihr mir noch ein paar KOMMIS dalasst! ;)

M.M.

Ungeahnte Zusammenkünfte

Hey!

Also erstmal vielen Dank für die lieben Kommiss! Danke! Und dann noch eine Entschuldigung, weil es so lange gedauert hat, bis ich das 3. Chap hochgeladen habe! Ich war 2 Wochen nicht da, aber jetzt ist das Chap ja hier. Viel Spaß! M.M.

Leicht verschlafen (und leicht verkatert) erhob sich Snape am nächsten Morgen schwerfällig. Oh Gott, was war ihm denn da nur wieder eingefallen? Er, Severus Snape war in einer *Bar* gewesen. Und als ob das noch nicht genug wäre, hatte er sich auch noch voll gesoffen! *Und* er hatte eine junge Dame kennen gelernt. Sie hatten zusammen getrunken, getanzt und gelacht. Doch dann setzte sein Erinnerungsvermögen aus. „Bei Merlin, bitte lass das alles gewesen sein! Bitte!“ Er flehte und hoffte so inständig, dass er nicht mit Gloria geschlafen hatte. Hatten sie sich geküsst? So weit er wusste, nicht. Puhh ... Noch mal Glück gehabt, dachte sich Snape resigniert.

Er erhob sich wankend und ging zum Waschbecken in seiner kleinen Koje. Wie hatte er sich bloß so gehen lassen können? Noch während er sich diese Frage stellte wurde ihm plötzlich sehr schlecht, und im nächsten Moment hing er über der Kloschüssel.

Nach einer weiteren halben Stunde ging er schließlich hinunter zum Speisesaal. Er aß nicht viel, da ihm immer noch ein wenig mulmig zu mute war. Die Dame von gestern Abend sah er nicht mehr. Wahrscheinlich hatte sie einen Mann und Kinder, dachte er seufzend. Er aß fertig, dann lief er schnell wieder hoch in sein Zimmer, und schon hing er wieder über der Schüssel.

Auch Hermine war verschlafen, als sie aufwachte. Sie wusch sich, zog sich an und ging schließlich zu ihren Freunden, um diese zu wecken. Sie klopfte so lange an die Türen ihrer Freunde, bis diese dann auch öffneten. „Mann, Hermine ... Was willst du denn in dieser Herrgottsfrühe?“, raunzte Ron verschlafen. Hermine streckte die Hand aus und strich ihm das zerzauste Haar glatt, dann sagte sie: „So, Ronald. Erstens, es ist halb zehn, und zweitens will ich dich in fünf Minuten unten beim Frühstück sehen. Und Harry auch. Und jetzt zieh dich an, und zwar pronto!“ Sie schnipste mit den Fingern und ließ den völlig perplexen Ron im Türrahmen stehen und ging in den Speisesaal hinunter. Sie war mit ihrer Leistung ganz zufrieden, denn kurze Zeit später kamen Harry und Ron wirklich.

Hermine hatte vor dem Saal auf die zwei Freunde gewartet, und als diese kamen, wandte sie den Kopf und wollte durch die Tür gehen, doch schon im nächsten Moment raste ein schwarzhaariger Mann an ihr vorbei, und zwar so schnell, dass sie nur noch seine schulterlangen schwarzen, fettigen Haare sah. Sie dachte sich nicht viel dabei und gemeinsam betraten sie den Speisesaal.

Sie hauten sich den Bauch mit leckeren Sachen voll. Sie aßen Rührei und Toast, tranken Kaffee und mampften Kuchen.

Nach dem Essen beschlossen die jungen Gryffindors, zum Pool zu gehen. „Schnell! Vielleicht können wir noch eine gute Liege ergattern!“, rief Ron abenteuerlustig und startete los. Hermine und Harry hatten ihn schnell eingeholt, und Hermine übernahm die Führung. Sie rannten, als ob sie um ihr Leben fürchteten. Hermine, die schnellste von ihnen hechtete um die Kurve, doch plötzlich stieß sie mit einem großen Mann zusammen, der gemächlich um die Ecke schlenderte. Beide schrieten erschrocken auf, und Harry und Ron, die beide auch sehr schnell unterwegs waren, stießen wiederum mit Hermine zusammen. Mit lautem Geschrei

fanden sich alle vier plötzlich auf dem Boden wieder. Hermine, Harry und Ron waren über den Mann gefallen, sodass sie jetzt auf seinem Bein und seinem Arm lagen. Der Mann, der von den drei Teenagern umgerannt worden war, lag jetzt heillos verwirrt auf dem Boden, er schien sich jedoch nicht wehgetan zu haben.

Stöhnend hob er den Kopf. Auch Hermine und die Jungs rollten sich schnell von seinen Gliedmaßen herunter. „Oh Gott! Es tut uns unendlich Leid! Wirklich! Bei Merlins Bart, haben Sie sich was getan, Sir? Sind Sie verletzt? Können wir Ihnen irgend-“ Sie hatte sich vor ihn hingekniet, dann hatte sie den Blick gehoben, um zu sehen, ob der Mann verletzt war. Dabei aber trafen sich ihre Blicke. Ihre braunen Augen blickten in zwei schwarze. Sie stieß einen entsetzten Schrei aus, dann kreischte sie: „Professor Snape? Sir? Was ... was machen Sie denn hier?“ „Dasselbe könnte ich Sie auch fragen!“, schnauzte Professor Snape. Er stutze einen Moment, dann fragte er empört: „Und das tu ich auch! Was machen Sie hier, Granger?“ Aber noch ehe Hermine antworten konnte, hatten sich Ron und Harry erhoben. Sie blickten auf ihren ehemaligen Lehrer hinunter und Harry murmelte geschockt: „Nein. Das kann nicht sein. Was macht *der* denn hier?“ Snape erbleichte, als er Harry und Ron sah. „Oh. Mein. Gott. Potter *und* Weasley *und* Granger! Das sollte doch ein geruhsamer Urlaub werden!“ Stöhnend rappelte er sich hoch und hielt sich an der Reling fest, um nicht umzufallen.

„Also, Sir, um zu meiner Frage zurückzukehren: Was machen Sie denn hier?“, fragte Hermine zaghaft. „*Ich* habe diese Kreuzfahrt hier gewonnen, und werde sie jetzt verdammt noch mal auch genießen!“ Harry holte tief Luft, dann sagte er: „Ja, aber *wir* haben die Kreuzfahrt gewonnen!“ Snape war offenbar nicht mehr Herr seiner Kinnlade. Sie klappte nach unten und er riss die Augen auf. „Sie haben die Kreuzfahrt gewonnen?“ Verwirrt sah er die drei an. „Ganz verstehe ich dass jetzt aber nicht ...“ „Wir auch nicht, Professor Snape. Aber wir sollten das Beste daraus machen und-“, begann Hermine, aber Snape unterbrach sie: „Warten Sie, vielleicht ist das alles nur ein böser Traum!“ Hermine wirkte schockiert, als sie sagte: „Nein, Sir! Das ist kein Traum! Das ist die harte Realität!“ Snape holte jetzt tief Luft. Er öffnete ein paar Mal den Mund, um etwas zu sagen, doch keine Worte kamen aus seinem Mund. „Gut. Dann werden wir das Beste daraus machen. Einen schönen Tag noch.“ Mit diesen Worten schritt er von dannen. Die drei Freunde sahen ihm ratlos hinterher. „Wisst ihr, ich werde aus diesem Mann einfach nicht schlau.“, schloss Hermine verblüfft.

Snape war geschockt. Er war entsetzt. Das konnte doch nicht wahr sein, oder? Zuerst wurde er seekrank, dann ging er in friedlicher Absicht um die Ecke und wurde von drei Teenagern umgerannt. Zu seinem Entsetzten stellte sich dann auch noch heraus, dass diese drei Bälger Weasley, Potter und Granger waren, die bis vor wenigen Wochen noch seine Schüler waren! Oh, bei Merlin, dass konnte doch nicht wahr sein! Und dann sagte dieser Potterbalg, dass er nicht der einzige war, der die Kreuzfahrt gewonnen hatte. Mit seinen Nerven völlig am Ende ließ sich Snape auf sein Bett sinken. Na toll. Jetzt hatte er drei Schulkinder am Hals. Er wollte diese Ferien doch ausnahmsweise mal genießen! In Gedanken versunken döste er schließlich ein.

Die drei Freunde waren nach diesem unfreiwilligen Zusammenstoß zum Pool gegangen, um sich dort ein wenig zu entspannen. Sie hatten Snape dort nirgends entdecken können, und der Tag war alles in allem noch recht lustig geworden.

Jetzt gegen Abend gingen sie in den Speisesaal, um zu Abend zu essen. Hermine trug ein kurzes, türkises Kleid, während Harry und Ron in Anzug und Krawatte auftauchten. Sie musste lachen, immerhin hatte sie die Beiden nur einmal in Anzug und Krawatte gesehen. Zumindest Harry. Und das war beim Weihnachtsball in der vierten Klasse.

Hermine blickte umher, doch sie konnte Snape nirgends entdecken. Ron hatte das bemerkt und sagte: „Hermine, würdest du jetzt bitte aufhören, nach Snape Ausschau zu halten?! Es ist eh besser, wenn die alte Fledermaus nicht da ist!“ Hermine nickte stumm, und wandte sich wieder ihrem Essen zu. Doch irgendwie

schämte sie sich schon, dass Snape womöglich wegen ihnen nicht zum Essen erschien.

Unterdessen war Snape wieder aufgewacht. Er hatte üble Kopfschmerzen, und wusste dem nur zu helfen, indem er sich wieder mal zur Bar aufmachte. Er kippte einen Whiskey nach dem anderen hinunter, als er merkte, dass sich jemand neben ihn an die Bar setzte. Da er allerdings nicht noch jemanden sehen wollte, vermied er es, in die Richtung der unbekanntenen Person zu blicken. Diese tat es ihm anscheinend gleich, was ihm nur Recht war. Die Person neben ihm seufzte, und Snape erkannte, dass es wohl eine Frau war. „Nur nicht hinsehen! Das erspart dir viele Probleme, Severus!“, ermahnte er sich selbst.

Demonstrativ blickte er in die entgegengesetzte Richtung und nahm einen Schluck Whiskey, als die Frau noch einmal seufzte. Doch da hörte er den Barkeeper plötzlich sagen: „Guten Abend, Miss! Verzeihen Sie mir die Bemerkung, Sie sehen geschafft aus.“ Die Frau erwiderte: „Ja ... Da haben Sie völlig Recht, Joe. Das war ein anstrengender Tag. Einen doppelten Whiskey mit Eis, bitte!“ Er konnte nicht mehr an sich halten. Er brauchte jetzt eine Aufmunterung. (Außerdem war er schon ziemlich besoffen) Also wandte er leicht den Blick, konnte die Frau aber immer noch nicht genau sehen. Er sagte: „Na, Süße? Was geht?“ Die Frau holte empört Luft, dann wandte sie sich um. Auch Snape drehte jetzt seinen Kopf ganz. Er erstarrte. Sein Herz schien still zu stehen. Die Frau schien genauso geschockt wie er, unfähig etwas zu sagen. Aber dann öffnete sie den Mund und keuchte: „Severus!“ Und Snape keuchte zur selben Zeit: „Minerva!“ Die beiden sahen sich einen Moment lang an, dann drehten sich ihre Augen nach oben, und gleichzeitig fielen die beiden von den hohen Barhockern. Die Whiskeygläser, die beide in der Hand gehalten hatten, waren am Boden zerbrochen, und der Inhalt benetzte den schönen Marmorboden.

Der Barkeeper Joe war völlig überfordert mit der ganzen Situation und blickte geschockt auf die beiden bewusstlosen Professoren am Boden.

Als Snape seine Augen öffnete, sah er alles verschwommen, und es pochte in seinem Kopf. Wo war er? Er blickte sich um und sah, dass er in seinem Zimmer auf dem Bett lag. Was war passiert? Wie kam er hier her? Weshalb hatte er noch seine Kleidung vom Vortag an? Verwundert blickte er sich um. Er war allein. Doch dann fiel es ihm siedend heiß wieder ein. Minerva! Minerva McGonagall! Oh Gott, was hatte er sich denn dabei nur gedacht? Hatte er tatsächlich seine verhasste Kollegin angebaggert? „Oh, was hab ich nur getan? Merlin, wenn man dich braucht bist du nicht da!“ Er stützte seinen Kopf in die Hände und dachte über die Geschehnisse des letzten Abends nach. Er musste schon ziemlich besoffen gewesen sein, ansonsten hätte er doch ihre Stimme erkannt!

Wütend trat er gegen die Wand. Nie mehr, NIE MEHR würde er Alkohol trinken! Das schwor er sich. Doch bevor er endgültig in Selbstmitleid versinken konnte, stand er auf, kämmte sich und verließ beinahe fluchtartig sein Zimmer. Er ging so schnell wie möglich, ohne dabei zu laufen, zur Rezeption.

Dort angekommen fragte er eine Rezeptionistin: „Verzeihen Sie, aber könnten Sie mir sagen, welche Zimmernummer Minerva McGonagall hat?“ Die Rezeptionistin aber schüttelte bedauernd den Kopf und sagte: „Tut mir Leid, Sir. Aber das können und dürfen wir nicht.“ Snape wollte schon etwas erwidern, doch dann schluckte er die scharfen Worte hinunter, murmelte ein Dankeschön und war auch schon wieder weg.

So. Als nächstes musste er dem goldenen Trio Bescheid geben. Es behagte ihm ja ganz und gar nicht, aber was musste, dass musste eben. Zufällig hatte er am vergangenen Tag gesehen, in welche Kojen die drei gegangen waren. Er wählte eine Zimmertür auf gut Glück und klopfte. Nichts. Er klopfte nochmals. Wieder nichts. Halb dachte er daran, einfach wieder zu gehen, doch jemand musste da drin sein, da es noch relativ früh war.

Er klopfte ein drittes Mal, und als wieder niemand aufmachte holte er tief Luft und schrie: „Potter, machen

Sie sofort diese gottverdammte Tür auf, verdammt noch mal!“ Und zu seinem Erstaunen wurde die Tür tatsächlich geöffnet. Aber nicht nur diese Tür. Auch zwei weitere gingen auf, und jedes Mitglied des goldenen Trios stand verschlafen im Türrahmen und blickte erstaunt auf ihren ehemaligen Professor. Ron gähnte, aber Harry sagte angriffslustig: „Was wollen Sie denn mitten in der Nacht, Sir?“ Snape funkelte Harry böse an, dann sagte er: „Ich verbiete mir solche Frechheiten, Potter! Und des Weiteren bin ich hier, um Sie darüber in Kenntnis zu setzten, dass noch jemand anwesend ist, den Sie seit sieben Jahren kennen.“ Er genoss die verdutzten Gesichter der drei Freunde. „Wer?“, fragte Hermine lauernd. Snape grinste leicht, dann sagte er: „Minerva McGonagall.“ „Was?!“, kam es von allen drei. „Ja.“, sagte er „ich habe sie gestern, ähem, getroffen.“ Dass er sie angebaggert hatte, und dass sie beide in Ohnmacht gefallen waren, mussten sie ja schließlich nicht wissen.

Hermine schlug die Hände vor den Mund und keuchte. Ron sah aus wie vom Blitz getroffen, und schien Schwierigkeiten mit der Atmung zu haben. Harry aber sagte: „Verzeihen Sie, Sir, aber in welchem Zimmer ist Professor McGonagall?“ Snape zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Die Rezeptionistin wollte es mir nicht sagen. Und jetzt würde ich vorschlagen, Sie bringen Ihre Gesichtszüge wieder in Ordnung, Potter, Sie sehen nämlich aus wie- ach, das wollen Sie sicher gar nicht erst wissen.“

Dann drehte er den drei Freunden den Rücken zu und ging mit hoch erhobenem Haupte zurück in sein Zimmer.

Hermine stand in der Tür und hielt die Luft an. Nein. Das konnte doch alles nicht wahr sein! Das war ja der reinste Alptraum! Zwei ehemalige Lehrer von ihr waren auf demselben Schiff! Sie drehte sich zu Harry und Ron um, aber die beiden sahen genauso aus, wie sie sich fühlte. Dann sagte Ron: „Also, Leute, ich weiß ja nicht, wie ihr das seht, aber ich leg mich jetzt noch mal ins Bett.“ „Jaa, ich auch ...“, murmelte Harry und verschwand schnell in seiner Koje, bevor Hermine irgendetwas erwidern konnte. Doch auch Hermine war müde und ging wie in Trance zurück in ihr Zimmer. Sie ließ sich in ihr Kissen fallen, konnte jedoch nicht einschlafen.

Zwei Stunden später stand sie wieder auf und zog sich an. Nachdem sie sich gründlich gewaschen hatte, verließ sie ihr Zimmer und klopfte an das von Harry und Ron. Die Jungs waren auch schon wieder wach und angezogen. So gingen sie gemeinsam hinunter zum Frühstück.

Sie kamen gerade die Treppe hinunter, als sie zwei leise Stimmen hörten. Vorsichtig lugten die drei um die Ecke, und sahen ...

Und sahen Snape und McGonagall, die leise, aber ziemlich heftig miteinander diskutierten. Neugierig geworden spitzten sie die Ohren und belauschten die Auseinandersetzung.

„Minerva, es tut mir leid!“, sagte Snape, und die drei Freunde tauschten bedeutungsschwere Blicke. Es war ihnen neu, das Snape irgendetwas Leid tat. „Ach, Leid tut es Ihnen? Ja, das hat man gesehen.“, sagte jetzt McGonagall ziemlich sarkastisch. „Ja!“, erwiderte Snape heftig. McGonagall hob leicht die Stimme, als sie sagte: „So, und weshalb haben Sie mich dann bitte *Süß* genannt?“ Ron fing leise an zu kichern, und Snape wurde knallrot im Gesicht. „Sprechen Sie doch bitte ein wenig leiser, ich-“ Aber McGonagall unterbrach ihn: „Ich wüsste nicht, wieso! Gestern hat es Ihnen auch nichts ausgemacht, dass alle zuhörten!“ Snape hatte jetzt die Farbe von reifen Tomaten. „Ich war stockbesoffen, das wissen Sie, Minerva!“

Harry und Ron steckten sich jetzt die Hände in den Mund, um nicht laut los zu lachen. „Ja, das weiß ich! Aber Sie hätten auch ‚Hallo, Minerva‘ sagen können, und nicht *Hey Süße, was geht!*“ Snape zitterte jetzt. Ob vor Wut, oder Scham, konnte Hermine nicht feststellen, aber auch sie fand das ganze ziemlich komisch. „Minerva, ich wusste nicht, dass Sie es waren!“ McGonagall grinste spöttisch. „Also sprechen Sie jede Frau so an, wenn Sie nicht wissen, wer sie ist, oder was?“ „Nein! Tu ich nicht!“, maulte Snape wie ein kleines Kind. „Diesen Eindruck habe ich aber nicht!“ „Na und? Das ist mir-“, fing Snape an, sprach dann aber leise weiter,

„Das ist ja wie im Kindergarten, Minerva! Jetzt machen Sie nicht so einen Aufstand!“ „Gut, dann ist diese Sache also geklärt!“, sagte McGonagall kühl, „und falls wir uns noch einmal in einer Bar treffen, dann nennen Sie mich gefälligst nicht SÜSSE!“ „Gut! Und kommen Sie mir ja nicht zu nahe, sonst kann ich für nichts garantieren!“, schrie Snape, als McGonagall einen Schritt auf ihn zutrat. „Oh, jetzt hab ich aber Angst!“ „Das sollten Sie auch!“ Snape bebte jetzt vor Zorn und Scham. „Einen schönen Tag noch, *Severus!*“ „Ihnen auch, *Minerva!*“ Zornig wandte er sich ab und ging Richtung Speisesaal. McGonagall, die in dieselbe Richtung gegangen war, wandte sich schnell ab. Snape aber hatte es bemerkt und grinste höhnisch. „Oh, können Sie nicht in den Speisesaal, weil der böse Mann drinnen ist?“ McGonagall aber würdigte ihn keines Blickes, sonder marschierte hoch erhobenen Hauptes an ihm vorbei in den Saal. Snape schüttelte den Kopf und murmelte etwas, das deutlich nach „Weiber!“ klang.

Als auch Snape im Saal verschwunden war, brachen die drei Freunde lachend auf der Treppe zusammen.

Nachdem sie sich einigermaßen erholt hatten, gingen auch sie in den Speisesaal. Sie setzten sich direkt hinter McGonagall, weil Harry etwas Spaß haben wollte. Diese zerschnitt gerade ihren Lachs, als Harry sich kurz räusperte und dann die Stimme von Snape erschreckend genau nachahmte: „Guten Morgen, Professor McGonagall.“ Diese schnaubte wütend, dann knurrte sie: „Severus, ich würde Sie bitten, das zu unterlassen!“ Und als Harry nichts dergleichen tat, zischte sie mit scharfer Stimme: "Verschwinden Sie da hinter mir, Severus!“ Snape, der gerade an ihrem Tisch vorbei ging, um sich etwas zu essen zu holen, sagte erstaunt: „Ähm, ich bin hier. Hier vorne.“ McGonagall erstarrte zu einer Salzsäule, dann wandte sie sich langsam um. Snape hatte inzwischen verstanden, was hier abging und grinste vor sich hin, während er seinen Weg zum Buffet fortsetzte.

Als McGonagall hinter sich blickte, sah sie aber nur drei Teenager, die tief über ihre Teller gebeugt saßen, und irgendetwas sehr erheiternd fanden. Sie sah die drei Jugendlichen aber nicht genau an, sie erkannte nur, dass es zwei Jungen und ein Mädchen waren. Doch plötzlich hob der Junge den Kopf und grinste sie schief an.

McGonagall stieß einen spitzen Schrei aus. „Potter?! Was ... was machen ... und Mr. Weasley und Mrs. Granger sind auch da?! Oh!“ Sie fasste sich ans Herz und sackte auf ihrem Stuhl zusammen. Hermine sprang erschrocken auf, eilte zu ihr hinüber und kurze Zeit später war McGonagall wieder bei Bewusstsein. „Das ist schon das zweite Mal in zwei Tagen, dass ich in Ohnmacht falle! Das kann doch nicht wahr sein!“ Snape war inzwischen wieder auf dem Weg zu seinem Tisch, und McGonagall sah, dass er überhaupt nicht überrascht wirkte, die drei Freunde zu sehen, sodass sie die Augen zu Schlitzeln verengte und wütend knurrte: „Sie wissen also, dass die drei auch hier sind?!“ „Ja!“, sagte Snape heiter. „Oh, und wieso SAGEN Sie mir das nicht?“ Snape setzte eine nicht überzeugende Unschuldmiene auf. „Ups, das muss ich wohl vergessen haben!“ McGonagall schnaubte nochmals wütend und widmete sich dann wieder ihrem Lachs.